

Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

1909. Nr. 442.

für Unhalt und Thüringen.

Jahrgang 202.

Belegpreis für Halle u. Umkreis 2.50 M., durch die Post bezogen 3 M., für das Vierteljahr. Die halbjährige Zeitung kostet 10 M., wofür ein halbes Jahr. — Druck- und Verlagskosten: 10 M. (inkl. Postgebühren). — Sonntags- und Feiertagsblätter, wenn in der Zeitung.

Zweite Ausgabe

Anzeigengebühren f. d. festgesetzte Zeitspaltweite oder deren Raum f. Halle u. den Umkreis 20 Pf., außerhalb 30 Pf., in Halle u. den Umkreis 20 Pf., wofür ein halbes Jahr. — Sonntags- und Feiertagsblätter, wenn in der Zeitung. — Druck- und Verlagskosten: 10 M. (inkl. Postgebühren).

Geschäftsstelle in Halle a. S.: Leipzigerstraße 57, Hinterhaus. Telefon 158; Redaktions-Telephon 1272. Eing. Gr. Brauhausstr. 1. Verleger: Dr. Walter Gebelstein in Halle a. S.

Dienstag, 21. September 1909.

Geschäftsstelle in Berlin: Dessauerstraße 14. Telefon Amt VI Nr. 11 494. Druck und Verlag von Otto Ziehe in Halle a. S.

Der deutsche Reichskanzler beim Kaiser Franz Josef.

Die geistige Audienz des Reichskanzlers von Bethmann Hollweg beim Kaiser von Österreich dauerte, wie noch gemeldet wird, eine halbe Stunde. Der Kaiser empfing den Reichskanzler äußerst freundlich. Im weiteren Verlaufe des Tages stattete der Reichskanzler dem Minister des Äußeren Grafen Aehrenthal, dem Oberstleutnant von Kautsky und dem in Wien anwesenden Mitgliedern des Kaiserhauses Besuche ab. Abends fand beim Kaiser in der kleinen Galerie in Schönbrunn Hof- und Tafel statt, zu der erschienen waren:

Reichskanzler v. Bethmann Hollweg, Gesandter v. Platon, Adjutant Hauptmann v. Schwarztoppen, Vorkämpfer v. Tschirsky mit den Herren der Hofkapelle, der bayerische Oberstleutnant Freiherr v. Zuber, der sächsische Gesandter Legationsrat Freiherr v. Siebermann, Minister des Äußeren Graf Aehrenthal, der österreichische und der ungarische Ministerpräsident, der Reichsminister des Äußeren, der Reichsminister des Marinekommandanten, die obersten Hofdamen usw. Der Kaiser saß in der Mitte der Hofkapelle, zur Rechten des Kaisers der Reichskanzler, zur Linken v. Tschirsky.

Die Wiener Zeitungen widmen dem Besuche begeisterte Begrüßungsartikel; daß dieser schon so rasch nach dem Amtsantritt des deutschen Kanzlers erfolgt ist, wird besonders hervorgehoben. Aus einem längeren Artikel des offiziellen Wiener „Fremdenblattes“ verdienen folgende Sätze angeführt zu werden:

„Der neue Reichskanzler bringt nach Wien das beste Akkreditiv mit, das es hier geben kann: das Vertrauen, das ihn zu seinem neuen Amt berufen hat. Denn daß der Reichskanzler Herr von Bethmann ein Bewahrer der Tradition sein will, die der dritte deutsche Kaiser erhalten und gepflegt hat, ist für uns im voraus gewiß. Herr von Bethmann soll sich nicht persönlich Beziehungen, wie sie sonst durch die Heftigkeit der diplomatischen Karriere hervorgerufen sind, bei uns und umherwärts erst nachschaffen. Hier in Wien läßt die Sicherheit des nächsten Verurtheils für ihn von Anfang an die erfreulichste Gestaltung solcher Beziehungen genügen, die so wertvoll sind, weil sie über den eigentlichen Bereich der Bündnispolitik hinaus eine geistige Gemeinsamkeit herbeiführen, welche gleichfalls die Atmosphäre bildet, in der die Weltzustände gedeihen. Graf Aehrenthal und Herr von Bethmann Hollweg werden zu der ersten Begegnung, die ihnen eine mündliche Aussprache gestattet, die Gemüther mildernden, einander zu verstehen. Sie miteinander zu verständigen, haben die Leiter der äußeren Politik Österreich-Ungarns und des Deutschen Reiches nicht erst nötig, denn vollkommenes Einverständnis der beiden Mächte ist ihnen ein so hohes Ziel, daß jeder von beiden mit seinem Eintritt überkommen hat und getreulich vertritt, sowie bereit ist zu übergeben haben wird, ein Depot, anvertraut durch die Monarchen, welche die bestehenden Bündnisse der Politik vorsehen. Nach seiner Vergangenheit und Laufbahn, nach den Voraussetzungen, von denen aus er an Dinge und Menschen herantritt, wird Herr von Bethmann Hollweg wohl anders sein als sein Vorgänger, aber zu demjenigen, was er mit ihnen gemeinsam haben wird, gehört vor allem auch die Auffassung des Verhältnisses zwischen dem Deutschen Reich und dem österreichisch-ungarischen Monarchie. Deshalb hat man ihm, als es um innere Reichsbedürfnisse im Zusammenhang und zur Leitung der äußeren Politik handeln würde, in Österreich-Ungarn bereits einen so hohen Stellenwert zuerkannt, wie es in der letzten Zeit, welche seine Verfassung hat, hat Herr von Bethmann Hollweg bereits manches von jenem Vorhinein abzuwarten vermocht.“

Nach Lage der Dinge kann die Unterredung zwischen dem deutschen Reichskanzler und unserem Minister des Äußeren nicht den Zweck haben, ein Geschäft, oder einen neuen Vereinbarung den Weg zu können. Dennoch wird ihre politische Bedeutung nicht unterschätzt werden. Man wird es bei uns und in Deutschland erfreulich finden, daß die leitenden Staatsmänner der verbündeten Mächte, so wie sie von Amts wegen freundschaftlich sind, es auch durch persönliche Kenntnis und Verständigung werden.“

Auch die offiziöse „Vol. Kor.“ betont, daß Graf Aehrenthal damit die volle Gelegenheit erhält, mit dem Nachfolger des Fürsten Sadow den persönlichen Kontakt einzuleiten, der für das Zusammenwirken der Staatsmänner der beiden verbündeten Mächte ein belangvolles momentelles Element bildet. Der erste Kontakt der Monarchen der beiden in ihrer Charakter der Bündnisbeziehungen zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn vertieft und ihre Wärme erhöht hat, kann nur von demselben Geiste durchdrungen sein, der sich beim ganzen deutschen Volke in der jüngsten ereignisvollen Epoche der Allianz befundet und diese noch fester gefügt hat. Wenn auch das Einvernehmen zwischen Wien und Berlin so fest gegründet und derart ausgebaut ist, daß die Fortführung der Bündnispolitik in den bisher eingehaltenen Bahnen unter allen Umständen als gewährleistet erscheint, so wird doch der Zusammenkunft des Herrn von Bethmann Hollweg mit dem Grafen Aehrenthal die besondere Bedeutung zufallen, daß sie zu einer für das harmonische Zusammenwirken der beiden Staatsmänner grundlegenden Auseinandersetzung über die Rolle der Allianz im Hinblick auf alle Angelegenheiten der Weltpolitik führt und zwischen dem deutschen Reichskanzler und dem österreichisch-ungarischen Minister des Äußeren die persönliche Bindung eröffnet, die als ein sehr wertvolles Moment für die Erhaltung vollständiger Einigkeit zwischen der Regierung der beiden Mächte gefügt werden muß.“

Kaiser Wilhelm und König Friedrich August.

Wie aus Hainichen weiter berichtet wird, verließen Ihre Majestäten der Kaiser und König Friedrich August sowie die übrigen Fürstlichkeiten mit ihren Umgebungen am Montag eine Stunde über die geplante Zeit hinaus, bis 5 Uhr, auf dem Wandersfeld, begaben sich dann in Automobilen nach Freiberg und fuhren von dort um 5 Uhr 20 Minuten mittels Sonderzuges nach Weifen, wo sie um 7 Uhr eintrafen, um sich zur Albrechtsburg zu begeben. Die alte prachtvolle Albrechtsburg ist seit ihrer Renovation zum ersten Male wieder eingerichtet. Die Zimmer des Kaisers sind die beiden Kurfürstenzimmer mit dem Ausblick auf das Elbtal und schönen Wandgemälden aus der Geschichte Herzog Albrechts. Um 7 Uhr 30 Minuten begann eine Wandertafel zu etwa 70 Gedecken im großen Banquetaal. Der Kaiser saß rechts vom König, zu beiden Seiten die sächsischen Prinzen, gegenüber der sächsische Kriegsminister Freiherr von Hauken zwischen dem Grafen Aehrenthal, der österreichische und der ungarische Ministerpräsident, Graf Aehrenthal, der österreichische und der ungarische Ministerpräsident, der Reichsminister des Äußeren, der Reichsminister des Marinekommandanten, die obersten Hofdamen usw. Der Kaiser saß in der Mitte der Hofkapelle, zur Rechten des Kaisers der Reichskanzler, zur Linken v. Tschirsky.

Keine Neueinteilung der Wahlkreise in Preußen.

Offiziös wird gemeldet: Gegenüber der von dem national-liberalen Politiker und Publizisten Dr. Wötter in der Presse aufgestellten Forderung, daß in Preußen vor allem seitens der Staatsregierung eine Neueinteilung der Wahlkreise vorzuzuziehen sei, wird darauf hinzuweisen sein, daß bisher nichts als eine denkerische Absicht der Staatsregierung hinsichtlich liegt. Insbesondere lassen sich jedoch der Vorwurf, daß die Wahlkreise betreffende Satz der vorjährigen Thronrede die Darlegungen der Staatsregierung durch den damaligen Ministerpräsidenten im Abgeordnetenhaus erkennen, daß eine Neueinteilung der Wahlkreise nicht im Rahmen der gesetzgeberischen Pläne der Staatsregierung liegt. Wäre dies der Fall, so würde zweifellos diese Frage nicht in der im Wortlaut vorher festgesetzten Erklärung des Ministerpräsidenten bezüglich mit Schweigen übergangen worden sein. Abgesehen davon würde ein Vorgehen der Staatsregierung in dem von Dr. Wötter gemütheten Sinne auch schwerlich einen praktischen Zweck haben. Bei der jetzigen Zusammensetzung des Abgeordnetenhauses wäre die Ablehnung einer solchen Regierungsvorlage mit Sicherheit zu erwarten. Hat doch das Abgeordnetenhaus noch in der letzten Tagung dahingehende Anträge der liberalen Parteien mit sehr beträchtlicher Mehrheit abgelehnt. Daß eine Regierungsvorlage, welche auf eine Änderung der jetzigen Bevölkerungseinteilung unter Zugrundelegung der jetzigen Bevölkerungsverhältnisse hinausläufe, auch im Herrenhause keine Gegenliebe finden würde, würde niemand ernstlich betreiben wollen. Wenn aber so von dem von Dr. Wötter gemütheten Vorgehen der Staatsregierung ein praktischer Erfolg nicht zu erwarten wäre, so müßte sich von selbst die Frage auf, ob es nicht den Grundregeln der Sozialpolitik widersprechen würde, in einer Zeit, in der ohnehin schon die Verteilungsverhältnisse im allgemeinen Interesse sehr unermüthliche Schritte angenommen haben, ganz ohne praktischen Zweck eine Vorlage einzubringen, die nur zu geeignet wäre, einen neuen Janfabel zwischen die bürgerlichen Parteien zu werfen und so schließlich nur die Geschäfte der Sozialdemokratie zu machen.

Die Jugendbewegung auf dem sozialdemokratischen Parteitag.

In Leipzig war am 13. September Gegenstand lebhafter Erörterungen. Dr. Liebknecht berichtete, daß das Organ der Bewegung: „Die Arbeiterjugend“ bereits in 32 000 Exemplaren gefolgt wurde. Das sei ein geringer Anfang. Wir müssen Hunderttausende bekommen.“ Die Sozialdemokratie hat den Kampf um die Jugend aufgenommen. Derzeitige Liebknecht erklärte: „Wir müssen unsere Parteigenossen immer wieder darauf hinweisen, daß die Gewinnung der Jugend die Hauptaufgabe ist für die Zukunft unserer Partei.“ Und von einem Mitgliede des Parteivorstandes wurde erklärt: „Die Parteiverteilung stellt der Frage der Organisation der proletarischen Jugend mit voller Zustimmung gegenüber.“ Was unsere Jugend bei den Sozialdemokraten zu erwarten hat, zeigt jede Nummer der „Arbeiterjugend“. Offiziöser Spott gegen den „Surrpatriotismus“ und die Hohenjollerherlichkeit, tendenziös entstellte Darstellungen aus der Ungleichheit des Menschen, aus Natur und Geschlechts, alles unter dem Mantel der Wissenschaft und doch fast alles falsch oder lachselig mit der aus jeder Zeile deutlich herauszufindenden Absicht, den jungen Leuten Gottesglauben, Vaterlandsliebe, Königstreue aus dem Herzen zu reißen; Aufreizung der Verleugung gegen die Weisheit der jungen Arbeiter gegen ihre Brotherren, das ist der Inhalt der „Arbeiterjugend“. Wenn da der Führer der roten Jugendbewegung, Dr. Frank-Wannheim, sagt: „Die Gegner haben Angst

vor unserer Jugendbewegung bekommen, so hat er im gewöhnlichen Sinne ganz recht. Wir haben freilich nicht, wie er meint, Angst vor dem Siege der roten Internationalen, das wäre eine eines Deutschen unverständliche Angst, aber wir haben Angst um der jungen Menschenteile willen, die durch den Geist der Sozialdemokratie bereift werden, denen die Freude am deutschen Vaterlande verblüht und die Hoffnung auf das himmlische Vaterhaus geblüht wird. Aber nicht nur die Kirche, auch der Staat hat alle Ursache, auf die Jugendbewegung der Sozialdemokraten zu achten. Denn wenn der bekannte Barons-Brandenburg in Leipzig erklärte: „Die Jugendbewegung ist praktischer Antimilitarismus“, so weiß der Staat, wenn er sich zu verhalten hat, wenn es der Sozialdemokratie gelingt, einen nennenswerten Bruchteil der deutschen Jugend in ihre Hände zu bekommen. Nicht nur die Kirche, sondern auch der Staat, und nicht nur die Behörden, sondern jeder Freund von Kirche und Vaterland sollte darum mit eintreten in den Kampf um die Jugend. Wer auf diesem Schlachtfelde den Sieg gewinnt, dem gehört das nächste halbe Jahrhundert. Dr. Liebknecht erklärte von der bürgerlichen Jugendbewegung: „Mit ungeheurer Energie wird gearbeitet.“ Das ist eine erfreuliche Anerkennung, aber der christlichen Jugendbewegung genügt es lange nicht, was sie bisher leistet. Die evangelischen Junglingsvereine markieren immer noch an der Spitze. Das beweist aufs neue das lobende erwähnte Jahrbuch des Deutschen Junglingsbundes. In seinen 550 Vereinen sammelt er gegen 26 000 Mitglieder mit 122 Sängerkörnern, 146 Turnabteilungen und 154 Vortragsvereinen. Dazu 5 Gesellenvereine, 16 Sozialvereine und 4 Gesellschaften. In der Arbeit der Vereine ist die Arbeit der Vereine zu unterstützen. Jeder fehlt es ihm an den erforderlichen Geldmitteln, um noch mehr an die mündliche Jugend heranzuführen. Darum ruft er alle zur Hilfe auf, die der Sozialdemokratie unsere Jugend nicht überlassen wollen. Geben sie zu rüsten an den Deutschen Junglingsbund, Berlin C. 54, Spindelfeldstr. 19. Nur wenn es gelingt, die Jugend bei der christlichen Weltanschauung zu erhalten, nur dann wird sie der Sozialdemokratie nicht verfallen.

Deutsches Reich.

Kaiserliches Handbreviet an den König von Württemberg. Der König von Württemberg hat vom Kaiser folgendes Handbreviet erhalten, das auf Befehl des Königs im württembergischen „Staatsanzeiger“ veröffentlicht wird:

Durchlauchtigster, großmächtigster Fürst, freundlich lieber Vetter und Bruder! Mich heutigen Gebens aus Eurer Majestät Lande bestimmt mich ein tiefempfundenes Bedürfnis, Eurer Majestät von meiner aufrichtigen Freude über den vorerfüllten Wunsch zu teilen und der mir in demselben die Freude zu geben. Die bei jeder Gelegenheit dem tiefen Herabtragenden Leistungen der Truppen sind ein erfreuliches Zeichen dafür, daß bei allen Waffen an der kriegsmüthigen Ausbildung mit ausgezeichnetem Erfolg gearbeitet wird. Zugleich drängt es mich, Eurer Majestät hierbei meine warmen Dank zu wiederholen für die herliche Aufnahme, die ich und die Kaiserin in Eurer Majestät Haus gefunden haben, und für den außerordentlich wohlwollenden Empfang, der uns aller Orten von Württemberg Bewohnern bereitet worden ist. Eurer Majestät würde ich ganz besonders dankbar sein, wenn dieselben Jähren Lande hierüber Kenntnis geben und dabei auch meine lebhafteste Genugthuung über die entgegenkommende Aufnahme der zu den Lehmannen in großer Zahl zusammengezogenen Truppen zum Ausdruck bringen möchten. Mit der Versicherung der vollkommensten Sodalität und wiederlicher Freundschaft verbleibe ich, Wetzsteinheim, 17. September, Eurer Majestät freundlicher Vetter und Bruder Wilhelm, I. R.

Sparramt in der Bauverwaltung. Der kommende Etat der Bauverwaltung im Ministerium der öffentlichen Arbeiten dürfte, wie man uns schreibt, wiederum unter dem gleichen großen Sparramt stehen, wie die durch die Finanzlage in Preußen nun einmal geboten ist. Es werden daher auch wohl kaum nennenswerte Forderungen für Neubauten größeren Stils im Etat enthalten sein. Dagegen dürfte für die bereits benannten Bauarbeiten weitere angemessene Stellen in Voranschlag gebracht werden. Dabin gehören beispielsweise die Beteiligung des Staates an der Umgestaltung des Sicherheitsbans in Oplen zu einem Umfahlgelände, die Anlage von Schützengruppen in der kanalisiertem Oder und die Verbesserung der Seefahrtstraße nach Garburg. Ein etwas größerer Betrag wird diesmal erforderlich sein für den Ausbau des Ober-Spreekanaals auf der Strecke Groß-Zürche bis Hürtenberg und für die Vertiefung auf der Strecke Seddin-See bis Groß-Tränke. Weiterhin dürfte auch für die Erweiterung der Emdener Anlagen und die Verbesserung der Zufahrt zum See bei sowie für Vermehrung der Seezeichen neue Mittel zur Einstellung gelangen. Schließlich ist es auch nicht ausgeschlossen, daß der Etat den vielfachen Wünschen der Intereffizienten aus Anlaß der letzten großen Schiffsverfälschen durch Einstellung von Mitteln für neue Eisbrecherdampfer auf der Elbe Rechnung trägt.

